

Diagnose

Vorsicht Vorsorge

Von Dr. med. Bernd Hontschik

Wenn man heutzutage erkrankt, muss man sich Fragen gefallen lassen. Die neueste, gesetzlich verankerte Frage ist, ob man alles getan hat, um die Versichertengemeinschaft vor den entstehenden Krankheitskosten zu bewahren. Die häufigste Frage ist: Haben Sie an den Vorsorgeuntersuchungen teilgenommen? Per Gesetz ist der Versicherte seit dem 1. April 2007 "zu gesundheitsbewußtem und eigenverantwortlichem Verhalten" verpflichtet, sonst setzt es Strafzahlungen. Mit Vorsorgeprogrammen wird der gesunde Bürger ins Visier genommen.

Das Brustkrebs-Screening ist umstritten, das Darmkrebs-Screening ist umstritten, das Hautkrebs-Screening ist umstritten. Das scheint sich auch bei unseren Gesundheitspolitikern herumgesprochen zu haben, die neuerdings nicht mehr von der Vorsorgepflicht, sondern nur noch von einer "Beratungspflicht über Vorsorge" sprechen. Ernst zu nehmende Untersuchungen haben nämlich gezeigt, dass Vorsorge mehr Schaden anrichten kann, als sie tatsächlich Schaden verhindert.

Nun wird noch eine Bastion erschüttert, nämlich die von der gesunden Ernährung. Wenn man sich beispielsweise mit Vitamin D und Kalzium vor Darmkrebs und Knochenbrüchen schützen will, nimmt lediglich die Anzahl der Nierensteine zu, Darmkrebs und Knochenbrüche treten unverändert häufig auf. Wenn man sich beispielsweise mit viel Obst und Gemüse und dabei fettarm und ballaststoffreich ernährt, ändert sich gar nichts an der Zahl der eintretenden Herz-Kreislaufkrankungen, an der Häufigkeit von Brustkrebs oder Darmkrebs - immerhin sind dabei fast 50 000 Personen über acht Jahre beobachtet worden. Und die langfristige Einnahme von bestimmten Vitaminpillen steht im Verdacht, mit einer Zunahme von Lungenkrebs und einer erhöhten Gesamtsterblichkeit verbunden zu sein, das Risiko von Re-Infarkten steigt an.

Zu allem Überfluss: Wenn man die Lebenserwartung mit dem Body-Mass-Index (Körpergewicht in Kilogramm geteilt durch das Quadrat der Körpergröße in Metern) in Beziehung setzt, findet man zur allgemeinen Überraschung heraus, dass in der Lebensmitte ein BMI von rund 27 und jenseits des 70. Lebensjahres ein BMI von 27 bis 35 das längste Leben verspricht. Eher schon finden sich erhöhte Sterberaten bei Untergewicht (BMI unter 18).

Mit Vorsorge will man Schaden in der Zukunft verhindern oder wenigstes vermindern. Es ist für den modernen Menschen anscheinend nur schwer zu ertragen, dass die Zukunft sich trotz allen Fortschritts als weitgehend unbeeinflussbar erweist, jedenfalls soweit es um Krankheit und Tod geht.

**Kontakt: [www.medizinHuman.de](http://www.medizinHuman.de)**

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2007

Dokument erstellt am 27.07.2007 um 16:36:02 Uhr

Erscheinungsdatum 28.07.2007